

vor Richter geführt, mit Verbrechern zusammengestellt, weil sie „Messe lesen, predigen, Schule halten“ . . . Ihre Unabhängigkeit an die Kirche und an ihren Bischof wird als „hartnäckiger Trotz, Verachtung des Gesetzes, Aufwiegelung“ mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. So sieht die „Freiheit und Gleichheit“ des Liberalismus, dieser „staatserhaltenden und muster-patriotischen Partei“ aus. — Wir stimmen darum dem Verfasser bei, wenn er sagt, die vorliegenden Schilderungen seien „zu Nutz und Trutz gepfiffen“, den Gläubigen und besonders dem Klerus zu Nutz, den Feinden der Kirche zum Trutz. Wir dürfen an der Entwicklung unserer Kirche nicht verzweifeln, solange solch opferwillige junge Priester „für die Freiheit der Kirche ihre persönliche Freiheit“ hinzugeben bereit sind; denn alle Anstrengungen des Liberalismus, die Kirche in die Fesseln der „Staatshoheit“ zu schlagen, werden wie im Kulturmäpple, an der begeisterten Liebe des Klerus und der Gläubigen zur Kirche scheitern.

Teschken.

Joh. Schuscić, Kächet.

C) Ausländische Literatur.

Über die französische Literatur im Jahre 1903.

XL.

Lepin (P. S. S.). *Jésus, Messie et Fils de Dieu, d'après les Evangiles synoptiques.* (Jesus, Messias und Sohn Gottes nach den synoptischen Evangelien.) Paris, Letouzey. 8°. XIV. 280 S.

Es gab eine Zeit, wo die Franzosen zu wenig über den Rhein schauten; jetzt schauen sie vielleicht eher zu viel hinüber und wollen den Deutschen alles nachmachen. Da in jüngster Zeit die Deutschen sich vielsach mit den Synoptikern beschäftigen, die Einen ihre Authentizität und ihre Autorität angreifen, während Andere sie verteidigen, findet dieses Geplänkel auch in Frankreich Nachahmung. H. Lepin, Professor am Priesterseminar in Lyon tritt in dieser Schrift für die in der katholischen Kirche stets geltende Ansicht in Betreff der drei synoptischen Evangelien ein. Er beweist ihre Authentizität, zeigt, wie Christus in der selben als der verheißene Messias und als Sohn Gottes verkündigt und gepréisen werde. Ein zweiter Band, der bald erscheinen soll, wird dem Evangelium des heiligen Johannes gewidmet sein.

Turmel (Joseph). *Histoire de la Théologie positive depuis l'origine jus qu'au Concile de Trente.* (Geschichte der positiven Theologie vom Anfang bis zum Konzil von Trient.) Paris, Beauchesne. Dritte Auflage. 8°. XXVIII. 510 S.

Die französischen Rezidenten sprechen voll Begeisterung von diesem Werke; es hat auch in kürzester Zeit drei Auflagen erlebt. J. Turmel, aus der Diözese Rennes, Professor am katholischen Institut (Universität) in Paris verfügt über eine seltene Gelehrsamkeit und einen vorzüglichen Scharffinn. Sein Material hat er nicht nach Zeitepochen, sondern nach dem Inhalte (den Materien) eingeteilt. Es haben beide Einteilungsgründe ihre Vorteile und ihre Nachteile, wie es der Verfasser selbst bekannt; er hält jedoch die Einteilung nach den Materien für die zweckmäßiger. Das ganze Werk zerfällt in zwei große Teile, in die Zeit vom Anfang des Christentums bis auf Karl den Großen, und in die Zeit von Karl dem Großen bis zum Konzil von Trient.

Bainuel (J. V.). *Naturel et surnaturel.* (Natürliches und Übernatürliches.) Paris, Beauchesne. 8°. 395 S.

Dieses Buch enthält die Vorträge, welche der gelehrte Verfasser, Professor am katholischen Institut (Universität) in Paris gehalten hat. Dieselben verdienen das Prädikat „ausgezeichnet“; sie sind mit außergewöhnlicher Präzision, Klarheit und Gründlichkeit geschrieben. Die Lehre der katholischen Kirche wird immer genau angegeben, d. h. bestimmt, was Lehre der Kirche ist und was nicht Lehre, nur fromme Meinung, geduldete Ansicht u. s. w. ist. Die Lehre selbst wird sodann gegen Protestant, Jansenisten und Rationalisten siegreich verteidigt. Die Vorträge handeln von dem Zustand des Menschen vor dem Sündenfall, von dessen Zustand nach dem Sündenfall und von dem Zustand des Menschen durch die Erlösung. Den Schluß bildet eine sehr geistreiche, passende Abhandlung über die Unbefleckte Empfängnis B. V. M.

Van Sull (Ch.) *S. J. Nouveau mois de Marie illustré.* (Neuer illustrierter Marienmonat.) Bruxelles, Bulens. 8°. 271 S.

Ein kleines Prachtwerk, das aber dennoch sehr wohlfießt (2 Fr. 25 C.) ist, und das schon in mehreren tausend Exemplaren verkauft wurde. Alle Betrachtungen (31) sind den Schriften des P. Bourdaloue entnommen; eine bessere Quelle wäre wohl schwer zu finden. Die Beispiele haben Episoden aus dem Leben der Heiligen zur Grundlage. Ebenso stammen die Gebete von Heiligen her. Die Illustrationen sind wohlgelungene Kopien der ersten Meisterwerke.

Lallemand (Léon). *Histoire de la Charité.* (Geschichte der Nächstenliebe.) Paris, Picard. Bd. II. 8°. 195 S.

Da wir auf den ersten Band dieses Werkes bei seinem Erscheinen aufmerksam gemacht haben, müssen wir auch die Fortsetzung anzeigen. Der zweite Band geht bis zu den Zeiten der Karolinger. Man sieht da, wie zur Zeit, als das Christentum zwar schon viele Anhänger hatte, das Heidentum aber noch bei weitem vorherrschend war, sodann wie unter den ersten christlichen Kaisern, ferner wie bei den Barbaren, welche das weströmische Reich zerstörten, — die vom Evangelium verkündete caritas langsam aber sicher Fortschritte machte und zwar vorzüglich durch die Bemühungen der Bischöfe und der Mönche. Das Los der Frauen, der Kinder, der Sklaven verbessert sich zusehends. Die Spitäler mehren sich; die Armen werden unterstützt u. s. w. Die Schrift verdient durchaus in Bezug auf Inhalt und Form alle Anerkennung und die weiteste Verbreitung.

Klein (l'abbé Félix). *Quelques motifs d'espérer.* (Einige Gründe zum Hoffen.) Paris, Lecoffre. 12°. X. 297 S.

Eymian (Antonin). Payens (Heiden). Paris. Vitte 12°. VIII. 371 S.

Von demselben Verfasser:

Visions d'espoir. (Ausblicke der Hoffnung.) Ibidem. 12°. VIII. 309 S.

In diesen traurigen Zeiten vernimmt wohl jedermann gerne Gründe, die zur Hoffnung berechtigen; das ist ganz besonders bei den Franzosen der Fall. Solche Trostgründe wollen diese drei Schriften gewähren. H. Klein sieht in dem, was in seiner Umgebung, was in den andern Ländern vor sich geht, Gründe, trostvoll und mutig in die Zukunft zu schauen. H. Eymian zeigt in der ersten Schrift, wie Griechenland und Rom durch den Unglauben so tief sanken, so daß für sie kein menschliches Heilmittel mehr übrig war, daß sie aber durch das Christentum gehoben und gerettet wurden. Auch jetzt sagt er, herrscht der Unglaube, und dieses neue Heidentum ist die Ursache der traurigen Zustände, in denen wir uns befinden. Also Rückkehr zu Christus!

In der zweiten Schrift schöpft der Verfasser Hoffnung aus der Be- trachtung des 19. Jahrhunderts. Zahllos waren die Kämpfe, welche die Kirche während derselben zu bestehen hatte und aus allen ging sie siegreich hervor. Alle drei Schriften sind sehr empfehlenswert; sie stützen sich auf viele unleugbare Tatsachen. Alle drei Broschüren sind ruhig und geistreich geschrieben und wirklich geeignet, Zaghafte und Mutlose aufzurichten und sie zu freudigem Schaffen anzusefern.

Féret (l'abbé P.). *La faculté de théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres.* (Die theologische Fakultät von Paris und ihre berühmtesten Doctoren.) Bd. III. 18. Jahrhundert. Paris, Picard et fils. 8°. VI. 520 S.

H. Féret arbeitet unermüdlich an seinem großen Werke. Auf die ersten zwei Bände wurde bei ihrem Erscheinen außermöglich gemacht. Bei jeder Periode wird vorerst die Geschichte der Fakultät im Allgemeinen aus- einandergezettelt; hierauf werden die hervorragendsten Lehrer, deren Biographie, Werken, Werke besprochen. Da im 18. Jahrhundert Jansenismus und Gallikanismus noch eine große Rolle spielten, gewährt uns dieser Band manch interessanten Aufschluß über sie.

Aulard (A.). *Paris sous le Consulat. Recueil de documents pour servir à l'histoire de l'esprit public à Paris.* (Paris unter dem Konsulat. Sammlung von Dokumenten, dienlich die Geschichte der öffentlichen Meinung von Paris kennen zu lernen.) Paris, Cerf. Noblet. 8°. VII. 829 S.

Für Historiker im Allgemeinen und insbesondere für Kulturhistoriker ist dieses Werk von großer Bedeutung. Es schildert Sitten und Gebräuche, Theater, Zeitungen, religiöse Zustände u. s. w. während der vier Jahre des Konsulats. Der Verfasser hat mit großem Fleife Alles aus den verschiedenen Quellen zusammengetragen. Die politischen Ereignisse werden von ihm jedoch nur kurz berührt, nur insofern als sie die Grundlage zu seinen Schilderungen bilden. Der Verfasser bekennt sich offen als ein Feind, wenn auch kein leidenschaftlicher, der Kirche. Um so wertvoller ist seine Darstellung, wie schwer es war, die öffentliche Meinung in Frankreich für das zwischen dem ersten Konsul und dem Papste abgeschlossene Konkordat zu gewinnen und wie groß in dieser Beziehung die Verdienste Napoleons waren.

Morvan (Jean). *Le Soldat impérial 1800—1814.* (Der kaiserliche Soldat 1800—1814). Paris, Plon. 8°. VII. 520 S.

Über Napoleon selbst und seine Feldherren ist schon soviel geschrieben worden, daß wohl kaum mehr etwas zu sagen übrig bleibt. Nun kommt billigerweise der gewöhnliche Soldat, welcher in gewisser Beziehung die Hauptfache ist, zum Worte. Überall sich auf Quellen stützend, schildert der Verfasser die Rekrutierung, die Beschafftheit der Rekruten, den Unterricht, der ihnen erteilt wurde, ihre Besoldung, ihre Lebensmittel, die verschiedenen Verwaltungsbehörden. Durch diese Auseinandersetzung wird manches, was sonst in den Kriegen und Schlachten Napoleons schwer begreiflich ist, ganz erklärlich. Die Arbeit ist für Geschichtsfreunde von großem Interesse.

Masson (Frédéric). *Napoléon et son fils.* (Napoleon und sein Sohn.) Paris, Ollendorf. 8°. VIII. 484 S.

Es ist dies wohl die vollständigste Schrift über den unglücklichen Napoleon II. Dazu kommt noch, daß die Sprache, die Art der Schilderung, wie bei Masson immer, unübertrefflich sind. Dagegen treten seine subjektiven Ansichten zuweilen zu sehr hervor und da er selten seine Quellen zitiert, ist seine Subjektivität schwer zu kontrollieren. Dadurch verliert das Werk, welches ein Quellenwerk sein soll, etwas an seinem Werte.

Daudet (E.). *Histoire de l'émigration.* (Geschichte der Auswanderung.) T. I. Paris, Poussielgue. 8°. VII. 406 S.

Über die Emigration des Adels in Folge der französischen Revolution (sie begann mit der Eroberung der Bastille im Juli 89) sind schon verschiedene kleinere und größere Schriften erschienen. Da aber H. Daudet einer von denjenigen ist, welche die Geschichte der französischen Revolution am besten kennen, wird sein Werk über die Emigration wohl alle anderen überragen. In der Tat erweist er sich auch hier als ein Forscher, dem nichts von Bedeutung entgangen ist. Er ist daher vollkommen Herr des Stoffes und ebenso ist er Herr über eine ausgezeichnete Feder. In seinem Urteil befleißigt er sich einer lobenswerten Milde; denn, sagt er, es sei auf allen Seiten gefehlt worden.

Correspondance du duc d'Enghien, 1801—1804, publiée par le Comte Boulay de la Meurthe. (Korrespondenz des Herzogs von Enghien, veröffentlicht vom Grafen Boulay de la Meurthe.) T. I. Paris, Picard. 8°. LXXII. 521 S.

Wer hat nicht Mitleiden mit dem unglücklichen Herzog von Enghien? Daselbe wird durch das Lesen seiner Korrespondenz noch bedeutend gesteigert. Da zeigt er sich als edler, ritterlicher Prinz, würdig seiner Ahnen. Wenn auch die Hauptschuld an seiner Hinrichtung nach den neuesten Forschungen dem gewissenlosen Talleyrand zugeschrieben werden muß, so bildet sie doch eine der schwärzesten Blätter in der Biographie Napoleons. Der Herzog von Enghien war am 2. August 1772 geboren, somit beim Beginn der Revolution (1789) erst 17 Jahre alt und bei seinem Tode (21. März 1804) stand im er 32. Altersjahr. Trotz seiner Jugend war der Prinz infolge seiner hohen Stellung und seiner vorzüglichen Eigenschaften mit den einflußreichsten Personen, welche die Revolution bekämpften in lebhafter Korrespondenz und von allem, was geplant und getan wurde, wohl unterrichtet. Die Briefe geben daher über manches sehr interessante Aufschlüsse. Der erste (vorliegende) Band geht bis zum Anfang des Jahres 1804; der zweite wird nebst noch einigen Briefen die umständliche Schilderung seiner Verhaftung in Ettenheim, seine Verurteilung und Hinrichtung in Vincennes bringen.

Mémoires du général major russe Baron de Löwenstern, publiés par M. H. Weil. (Memoieren des russischen Generalmajors Baron Löwenstern, veröffentlicht von M. H. Weil.) Paris, Fontemoing. 8°. T. I. 1776—1812. XXVIII. 422 S.

H. Weil hat in der (auch von uns besprochenen) Geschichte des Prinzen Eugen (Witelsbiger von Italien) und Murats (König von Neapel) sich einen ehrenvollen Namen als Geschichtsforscher erworben. Vorliegende Arbeit wird seinen Ruhm noch vermehren, denn die 28 Seiten Vorrede und die vielen erläuternden Anmerkungen zum Texte verdienen alles Lob. Die Memoiren des Barons Löwenstern sind sehr interessant. Er war bis zum Jahre 1812 in der nächsten Umgebung Napoleons. Er erzählt somit selbst Erlebtes und zwar auf eine originelle, anziehende Weise. Zu seinem Lob gereicht, daß er auch gegen Gegner gerecht ist. So ist er voll des Lobes über Erzherzog Karl und andere Feldherren. Napoleon überragt jedoch nach seiner Ansicht alleweit.

Bittard des Portes. L'Expédition française de Rome sous la deuxième république. (Die französische Expedition nach Rom unter der zweiten Republik.) Paris, Téqui. 8°. 432 S.

M. de Gaillard hat die römische Expedition mehr vom diplomatischen und politischen Standpunkte aus behandelt. In dieser Beziehung war wenig

hinzuzufügen, umso mehr jedoch in Bezug auf die militärischen Operationen. Diese Lücke hat H. Bittard vollkommen ausgefüllt; es standen ihm auch alle Archive zu Gebote.

Clercq (Jules de). *Recueil des traités de la France, publié sous les auspices du ministère des affaires étrangères.* (Sammelung der Verträge von Frankreich, veröffentlicht unter den Auspizien des Ministeriums des Auswärtigen.) Paris, Pédone. 8°. XXVII. 906 Seiten.

Eine für Geschichtsforscher, Staatsmänner und Juristen sehr wichtige Publikation. Der im Jahre 1903 edierte Band (der 21. der ganzen Sammlung) umfasst die Zeit von 1897—1900 und enthält Verträge Frankreichs mit den meisten Ländern der Erde.

Appeltern (P. Victor). *Compendium praelationum juris regularis P. P. Piatii Montani ad recentissimas leges ecclesiasticas redactum.* Paris, Casternau. 8°. XXI. 651 S.

Es ist dies eine neue, umgearbeitete Ausgabe des auch hier angekündigten und empfohlenen Werkes von P. Montani. Sein Schüler, P. Appeltern, hat einiges, was ihm für Theologen weniger notwendig schien, in der neuen Ausgabe weggelassen; Anderes, vorzüglich die neuesten Entscheidungen, hinzugefügt und besprochen.

Castelein (A.). S. J. *Droit naturel. Devoir religieux. Droit individuel. Droit social. Droit domestique. Droit civil et politique. Droit international.* (Naturrecht. Religiöse Pflichten. Privatrecht. Soziales Recht. Hausrecht. Bürgerliches und politisches Recht. Internationales Recht.) Paris, Lethielleux. 8°. 966 S.

P. Castelein S. J. ist in der Gelehrten-Republik kein Fremder, vielmehr eine hervorragende Größe. Das angekündigte Werk, ein Produkt seiner staunenswerten Weisenheit und seines seltenen Scharfsinnes, wird seinen Ruhm noch vermehren. Inhalt und Einteilung des Werkes ist durch den Titel schon hinreichend angedeutet.

Hariot (Paul). *Le Livre d'or des roses.* (Das goldene Buch der Rosen.) Paris, Laveaux. Gr. 4°. 136 S. Text mit vielen Illustrationen und 60 Karten mit Chromolithographien. 6 Frts.

Da erhalten wir ein Prachtwerk erster Klasse! Die Rezensenten können Text und Illustrationen nicht genug loben; das Werk sei ein wahrer Hochgenuss für die „Rhodologen“, versichern sie. Und 6 Fr. was ist das für einen wahren Rosenfreund?

Der Kampf um das Konkordat dauert in Frankreich immer noch fort und wird wohl nicht sobald sein Ende erreichen. Die zwei wichtigsten neuen Schriften sind:

Body (Auguste). *Le Concordat, sa négociation, ses dix-sept articles, son histoire de 1801—1903.* (Das Konkordat, die Unterhandlung, seine 17 Artikel, seine Geschichte von 1801 bis 1903.) Lyon, Geneste. 8°. 174 S.

Sévestre (A. M.). *Le texte et la destinée du Concordat de 1801.* (Der Text und das Schicksal des Konkordates vom Jahre 1801.) Angers, Siraudéau. 8°. II. 253 S.

Diese zwei Broschüren ergänzen sich gegenseitig. Die erste enthält eine ausführliche, gründliche, klare Darstellung der Unterhandlungen, welche

das Konkordat zur Folge hatten, behandelt sodann die spätere Geschichte desselben, jedoch nur summarisch. Die zweite Schrift hingegen, schildert die Entstehung des Konkordates weniger eingehend, dafür um so weitläufiger die Schicksale desselben unter den verschiedenen Regierungen. Beide Schriften bieten vorzügliche Kommentare zu den Artikeln des Konkordates und zu den späteren sogenannten organischen Artikeln. Beide Autoren sind für die Aufrechthaltung des Konkordates trotz aller seiner Fehler und Mängel; denn die Aufhebung desselben hätte die traurigsten Folgen für Kirche und Staat, und — sagen sie — man kann der Mehrheit der Franzosen nicht im Handumdrehen den Glauben nehmen; somit wäre man genötigt, sogleich ein neues Konkordat auszuarbeiten, das aber kaum besser würde als das Gegenwärtige; also bleiben wir beim alten!

Gousset (Chanoine). *Le Cardinal Gousset, sa vie, ses œuvres, son influence.* (Der Kardinal Gousset, sein Leben, seine Werke, sein Einfluß.) Paris, Téqui. Gr. 8°. XV. 604 S.

Einer der hervorragendsten Bischöfe Frankreichs im letzten Jahrhundert war Kardinal Gousset, der sich durch seine außerordentlichen theologischen Kenntnisse, seine bewunderungswürdige, kluge Mäßigung auszeichnete. Ein Neffe von ihm (Kanon. G.) hat es übernommen, seine Lebensgeschichte zu schreiben und zwar nicht als Lobredner, sondern als streng wissenschaftlicher Historiker, der alles, was er vorbringt, genau dokumentiert. Er erhielt für diese Arbeit auch einen Preis von der Akademie. Die literarische Hauptleistung des Kardinals ist bekanntlich sein großes Moral-Werk. Wie durch die Bemühungen des Don Guéranger die römische Liturgie wieder allgemein verbreitet wurde, so gewann in gewisser Beziehung durch den Erzbischof und Kardinal Gousset die römische (Liguori) Moral in Frankreich die Oberhand. Es war der Gnadenstoß für die jansenistischen Moralisten. Seine literarische Tätigkeit war auch sonst sehr groß und vielseitig. Die Gesamtausgabe seiner Werke umfasst 40 Bände. — An den religiösen Kämpfen vom Jahre 1840—66 nahm er einen sehr einflussreichen Anteil. In seinem Privatleben war Kardinal Gousset ein Muster der Bescheidenheit, Milde, Güte, Freigebigkeit.

Über die Jungfrau von Orléans sind im Jahre 1903 wieder verschiedene kleinere und größere Schriften erschienen. Das wichtigste Werk dürfte sein:

Dunand (Philippe-Hector). *Etudes critiques d'après les textes sur l'histoire de Jeanne d'Arc.* (Kritische Studien nach den Texten über die Geschichte der Johanna von Arc.) Paris, Poussielgue. 8°. 3 Bde. LVI. 662, 777 und 128 S.

Der Kanonikus Dunand von Toulouse, der schon eine kleinere und eine ausführliche Geschichte der Jungfrau von Orléans geschrieben hatte und somit Fachmann ist, wurde vom Bischof Touchet von Orléans aufgemuntert, zur Beförderung der Beatifikation der Heldenjungfrau dieses Werk zu schreiben. Der Verfasser hat diese Aufgabe sehr gut gelöst. Wenn auch, sagt der Rezensent im Polybiblion (Mai 1904), Einiges am Werke wohl von vielen anders gewünscht würde, so bildet es doch immerhin einen großen Fortschritt in der gründlichen Erforschung einer so wichtigen und so schwierigen Angelegenheit.

Feuilles Nouvelles. Revue Mensuelle. (Neue Blätter. Monatliche Rundschau.)

Zum Schlusse möchte ich die Leser auf die angezeigte neue Zeitschrift aufmerksam machen. Es gibt zwar auch deutsche Zeitschriften, welche das gleiche Ziel (Unterhaltung und Belehrung heranwachsender Töchter) mit den gleichen oder ähnlichen Mitteln anstreben. Allein ich vermute, daß es in

Instituten sowie in Privathäusern zuweilen erwünscht sein dürfte, den Töchtern eine Zeitschrift zu bieten, welche neben den übrigen Vorteilen auch noch den hätte, daß die jungen Leute sich zugleich in der französischen Sprache üben und sich in den guten französischen Geist und Geschmack hineinleben könnten. Daß die Zeitschrift in jeder Beziehung eine vorzügliche sein werde, dafür bürgt schon der Umstand, daß Graf de Mun, einer der edelsten Männer der Gegenwart, das Unternehmen warm empfohlen hat und etwrig unterstützt. Schriftsteller ersten Ranges, besonders viele vom Adel (auch vom höchsten) sind Mitarbeiter. Die Zeitschrift erscheint monatlich und kostet (fürs Ausland) jährlich 12 Fr. Die Bestellung ist zu richten an Monsieur F. Paillart, Editeur à Abbeville Somme — France. (Je désire m'abonner à votre Revue: Feuilles Nouvelles.)

Salzburg.

Prof. J. Müf.

Erlässe und Bestimmungen römischer Kongregationen.

Zusammengestellt von D. Bruno Albers O. S. B. in Monte Cassino (Italien)

(**Messelesen und Manual-Messstipendien.**) Die Kongregation hat sich veranlaßt gesehen, nachfolgende Bestimmungen hinsichtlich des Empfanges der Messstipendien respektive deren Persolvierung zu erlassen.

1. Die Kongregation erklärt, daß sie unter Manualstipendien im gegenwärtigen Dekrete alle jene Messen versteht, für deren Persolvierung die Gläubigen kurzer Hand ein Almosen übergeben, sei es, daß dieses auch in Testamentsform geschehe, wosfern das Almosen keine dauernde Stiftung in sich schließe, oder auch eine solche, welche einer dauernden gleichkäme.

2. Ebenfalls fallen unter den Begriff der Manualstipendien jene Messen, welche zwar das Privatvermögen einer Familie für ewige Zeiten belasten, aber deren Persolvierung an keine bestimmte Kirche gebunden ist, so daß sie nach dem Willen des Familienoberhauptes von jedem Priester und in jeder Kirche persolviert werden können.

3. Den Manualstipendien seien gleich zu achten (ad instar manu-alium esse) diejenigen Messstipendien, welche in einer bestimmten Kirche zu persolvieren, oder einem Benefizium inkorporiert seien, aber vom eigenen Benefiziaten in der eigenen Kirche aus irgend einem Grunde nicht gelesen werden können und deshalb entweder de iure oder mit Zustimmung des heiligen Stuhles anderen Priestern übergeben werden, damit sie gelesen werden.

4. Die Kongregation bestimmt nun über alle vorgenannten Manual-Messstipendien folgendes:

a) Keiner dürfe mehr Messstipendien annehmen als er voraussichtlich innerhalb der unten angegebenen Frist oder Zeitraum entweder allein oder im Verein mit den ihm untergegebenen Priestern, wenn es sich um den Diözesanoberrn oder den Regularprälaten handele, lesen könne.

b) Die Frist, innerhalb derer ein Manualstipendium zu persolvieren, sei ein Monat für eine heilige Messe, sechs Monate für hundert und ein längerer oder kürzerer Zeitraum je nach der Anzahl der zu lesenden heiligen Messen.

c) Keinem sei es gestattet, so viel Messen anzunehmen, daß er sie nicht innerhalb eines Jahres vom Tage der Uebernahme an gerechnet alle